**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 25

**Artikel:** Romeos Mutter

Autor: Zweifel, Lilly

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-643295

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 25 31. Jahrgan

# Die Berner Woche Bern, 21. Juni 3

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Erscheint jeden Samstag. — Redaktion: Falkenplatz 14. — Verlag und Administration: Paul Haupt, Falkenplatz 14, I. Stock. —
Druck: Jordi, Belp. — Einzelnummer: 40 Rappen. — Abonnementspreise: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich
Fr. 3.25. — Abonnenten-Unfallversicherung sehr vorteilhaft. — Inseratenannahme: Falkenplatz 14, I. Stock.

## Romeos Mutter

Von Lilly Zweifel

Sie hieß Mathilbe und hatte nach einer schweren Jugendenttäuschung einen reichen Witwer geheiratet, den sie nicht liebte, jedoch als anständig kannte und mit ihren mütterlichen Gesühlen umbegen zu können glaubte, so daß er nicht unglücklich jein mochte, wenn sie ihm auch nicht ihr Herz öffnete. Ihre Sche wurde kein Paradies, aber es wurde auch nicht eine Hölle daraus wie manche andere, die mit stürmischer Begeisterung begann und in Abfühlung und Enttäuschung mündete. Man konnte lagen, daß der reise Mann und die viel jüngere, aber schon mide Frau sich wie gute Kameraden vertrugen, und wer von Sen etwas verstand, wußte, daß ein solches Bündnis mit den Jahren sesten müsse, besonders, wenn es von Kindern gesegnet würde.

Mathilde wurde wirklich Mutter eines Söhnchens. Als ihr Mann fie fragte, welchen Namen der Stammhalter tragen solle, lagte sie entschlossen: "Romeo soll er heißen!"

"Warum gerade Romeo?" Es gab in der Familie des Mannes feine Borbilder dieses Namens, und an romantischen hintergründen schien es durchaus zu sehlen. Warum also gerade Romeo? Auch die Familie der Frau Mathilde wies fein Beipiel absonderlicher Namengebung auf.

"Ich möchte einfach, daß er Romeo heißt", sagte sie hartnädig, und ihr Mann gab nach und nannte den Jungen vor
dem Zivilstandsbeamten Romeo Moser ... zum ersten Mal,
und zum zweiten Mal beim Bfarrer, als er die Tause anmeldete. Der Pfarrer schlug verwundert die Augen auf. Das sei
der erste Romeo, den er in seinem Leben tausen müsse, sagte
er. Und einsach Romeo? Nicht noch einen andern Namen?
Bielleicht Romeo Johannes? Wenn sie später Romeo zu absonderlich fänden, bliebe ihnen immer noch frei, ihn einsach
hans zu rusen. Wanche Kinder litten unter absonderlichen Namen, die ihnen ihre Eltern in irgendwelcher Anwandlung gegeben

"Darüber müßten Sie mit meiner Frau reden, Herr Pfarrer", sagte Bater Moser. "Sie will nur Romeo hören . . . feinen zweiten dazu."

Der Pfarrer besprach sich mit Mathilden. Er begreise ja iehr wohl, daß jemand eine besondere Liebe zu dem oder jenem Namen fasse, aber es sei das Kind, das ihn trage und manch-mal auch büße, gab er ihr zu bedenken. Auf diese Ermahnung sagte sie nur: "Herr Pfarrer... und wenn ich möchte, daß der Bub ein richtiger Komeo wird?"

"Bas heißt das, ein richtiger Romeo? Einer, der sich sündhaft verliebt und durchaus ein Mädchen heiraten will, das seinen Eltern nicht paßt, und zuletzt sich selbst und die Geliebte vergistet, und dazu noch törichterweise", lächelte der bewanderte Bsarrherr

"Nein", sagte Mathilde, "nur einer, der sich gegen die ganze Belt durchset, wenn er eine Frau liebt . . . wissen Sie, einer, der eine Frau wirklich liebt, das vor allem. Und nicht zurückkriecht, wenn die Basen und Tanten und Bettern Bedenken haben und die Eltern jammern und ihr Mißfallen kundgeben. Das ist sür mich ein Romeo . . . " Der Geistliche, dem die Jugendgeschichte Mathildens betannt sein mochte, gab seinen Widerspruch auf.

Der junge Romeo wurde groß und start und schön, wie seine Mutter ihn gewünscht hatte, und er gefiel allen alten und jungen Frauen über die Maßen, so daß gar niemand daran zweifelte, welcher Teil der Menschheit ihm mit besonderer Freundlichkeit begegnen werde. Mathilde fürchtete nur eines: Daß er von zu viel Gunft verwöhnt würde und gar nie erfahren fonnte, was mehr heißt als nur Gunst: Die große Liebe, die das Wesen ganz ergreift und ihm die Augen schließt, so daß es für eine Beile die ganze Belt vergessen muß und nur in einem einzigen Bilde lebt. Und daß er die Bermandlung nie erleben könnte, die das liebende Herz umgestaltet, so daß es keinem lebenden Wesen mehr mit einem bosen oder fleinen Gedanken begegnen kann und unfähig wird, zu zürnen oder von irgend= welcher Unbill betroffen zu werden. Sie betete, der Himmel möge ihn bewahren vor dem Dahinleben im Alltäglichen und in der Selbstgenügsamteit, und wenn es fein muffe, möge er ein Unglück senden, das stark genug sei, den Sohn aus der Bahn zu reißen und sein allzufriedenes Herz zu spalten, damit die Liebe darin keime ...

Sie betete nicht umsonft. Denn das Unglück fam, und mit dem Unglück die Liebe. Der alte Moser wünschte, daß der Sohn ftudiere, und zwar die Handelsfächer, damit er das angestammte Geschäft übernehme. Der Sohn, der mit Leidenschaft Mufit und Dichtung pflegte, unterwarf sich dem väterlichen Willen, wurde aber, vielleicht infolge eines innern Widerstreites, lungenfrank und kam als hoffnungsloser Fall in ein Bergsanatorium. Und auf dem Krankenlager ergriff ihn die Liebe zu einer Patientin, die als ebenso hoffnungslos frank galt. Die beiden Todeskandi= daten ließen sich ohne Wissen ihrer Eltern trauen, verließen den Krankenpalast und siedelten in eine Alphütte um, schrieben ihren Nächsten Briefe, die anzeigten, daß fie fich vermählt hätten, aber auch, daß ihre Wochen gezählt seien, so daß sie fänden, es ware ihnen heilfamer, das Blud von feinen Dottoren, Schweftern, hausregeln und fritischen Bliden gesunder und franker Mitmenschen aller Art ftoren zu laffen.

Frau Mathilde weinte, als sie den Brief erhielt, aber ihr Weinen entsprang nicht allein dem Schmerz um den nahen Berlust. Sie antwortete, daß sie Komeos Entschluß segne, und daß sie darum slehe, die beiden Blücklichen möchten keine Stunde damit vergeuden, daß sie sich sorgten oder langweilten. Denn eine Liebe könne noch größer und schöner sein, wenn die Sinne mach blieben und die Gedanken sich jede Stunde und jede Minute darauf richteten, das andere zu erfreuen und sich selbst daran zu erinnern, was man der Gegenwart des andern verdanke. "Die Tage, die wir leben, zählen nicht soviel wie das, was wir aus ihnen machen", schrieb sie.

Als die zwei franken Jugendlichen wider alles Erwarten der Arzte gesund wurden ... ein Fall, der viel zu sprechen gab, zitterte Romeos Mutter nur beim Gedanken, daß die Gesundung die Liebe ihres Sohnes gefährden möchte.